

Zudem möchte ich auf die derzeit im Dortmunder U laufende internationale Gruppenausstellung „Der Alt-Right Komplex. Über Rechtspopulismus im Netz“ (3. März bis 22. September 2019) vom Hartware MedienKunstVerein hinweisen.

8) Kurt Philip Tauber emigrierte 1933 als Kind in die USA und lehrte später als Professor für politische Wissenschaften am Williams College in Massachusetts. Seine Studie „Beyond Eagle and Swastika: German Nationalism Since 1945“ (Wesleyan University Press, Middletown/Connecticut 1967) wurde nicht ins Deutsche übersetzt.

Ergänzend sei hier auch auf den gerade erschienenen Band „Aspekte des Rechtsradikalismus“ (Berlin: Suhrkamp 2019) hingewiesen, der einen Vortrag von Theodor W. Adorno von 1967 dokumentiert. Darin fragt Adorno vor dem Hintergrund des Aufstiegs der NPD, warum rechtsextreme Positionen 20 Jahre nach dem Kriegsende ungebrochen Zuspruch erfahren und was die „neue“ rechte Bewegung vom Nationalsozialismus unterscheidet und zugleich damit verbindet.

9) Lutz Niethammer: *Angepasster Faschismus. Politische Praxis der NPD*, Frankfurt/Main 1969.

10) Vgl. Maria Alexopoulou: *Rassismus als Kontinuitätslinie in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland*, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte (APUZ 38-39/2018)*, <http://www.bpb.de/apuz/275884/rassismus-als-kontinuitaetslinie-in-der-geschichte-der-bundesrepublik-deutschland?p=all> (aufgerufen am 3.7.2019).

11) Vgl. Nationalrat der Nationalen Front (Hg.): *Graubuch. Expansionspolitik und Neonazismus in Westdeutschland. Hintergründe, Ziele, Methoden. Eine Dokumentation*, 2. Auflage, Berlin (Ost) 1967.

## ERINNERUNG AN DIE VERFOLGUNG UND ERMORDUNG DER DEUTSCHEN SINTI UND ROMA

Eine neue Informations- und Gedenkstele im Bezirk Steglitz-Zehlendorf



*Ralf Wieland, Präsident des Berliner Abgeordnetenhauses und Petra Rosenberg, Vorsitzende des Landesverbandes Deutscher Sinti und Roma Berlin-Brandenburg e.V. enthüllen die Stele.*

Am 29. März 2019 wurde um 11 Uhr vormittags Unter den Eichen 82-84 / Ecke Bötticherstraße, an einem überregional und lokalgeschichtlich authentischen Ort im Bezirk Steglitz-Zehlendorf, eine Informationsstele enthüllt, die an die reichsweite rassistische Erfassung, Verfolgung sowie Vorbereitung des Genozids an den deutschen Sinti und Roma erinnert. Dort befand sich in der NS-Zeit als eine Abteilung des NS-Reichsgesundheitsamtes die „Rassenhygienische und bevölke-

rungsbiologische Forschungsstelle“. Ihre Hauptaufgabe bestand im Erfassen personenbezogener Daten, der „rassenhygienischen“ Kategorisierung und „Begutachtung“ der deutschen Sinti und Roma.

Initiator und Leiter der Forschungsstelle ab 1936 war der Mediziner und Jugendpsychiater Robert Ritter (1901-1951), selbsternannter „Zigeunerforscher“ und fanatischer Vertreter der NS-Rassenpolitik. Wer sich wie Ritter auf dem Feld der „Rassenhygiene“ profilierte, konnte sich so berufliche und finanzielle Förderung sichern und bei Kriegsbeginn als „unabkömmlich“ dem Fronteinsatz entgehen.

Die Forschungsstelle wurde von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanziert und kooperierte mit dem damals führenden Kaiser-Wilhelm-Institut für Anthropologie, menschliche Erblehre und Eugenik in Berlin-Dahlem unter Leitung des Anthropologen Eugen Fischer.

Gemäß der NS-Rassenideologie galten Sinti und Roma wie Juden als „artfremd“, d.h. nicht zur „deutschen Volksgemeinschaft“ gehörend. Schon Jahre vor der NS-Herrschaft wurden sie diskriminiert, doch ab 1933 systematisch mit gesetzlichen und polizeilichen Maßnahmen entrechtet. 1938 beauftragte der Reichsführer SS, Heinrich Himmler, die Forschungsstelle in Zusammenarbeit mit dem Reichssicherheitshauptamt mit der reichsweiten Registrierung aller Sinti und Roma. Bis 1944 erstellten Ritter und sein Mitarbeiterstab etwa 24.000 „Gutachten“ mit Empfehlungen zur Zwangssterilisation und Deportation. Nach dem „Auschwitz-erlass“ Himmlers vom 16. Dezember 1942 begannen ab 1943 die Deportationen in die Konzentrations- und Vernichtungslager. Insgesamt wurden mehr als eine halbe Million Sinti und Roma in Europa ermordet.

Die unmittelbar vor den Olympischen Spielen 1936 im Zwangslager Berlin-Marzahn internierten Berliner Sinti und Roma gehörten zu den ersten „Untersuchungsobjekten“, an denen Ritter und sein Mitarbeiterstab anthropologische Vermessungen (Gesicht, Augen, Körper) vornahm, ihnen Blutproben entnahmen, von

Köpfen Gipsabgüsse erstellten und deren genealogische Daten sie erfassten. Bei den erzwungenen Untersuchungen kam es zu Demütigungen und Misshandlungen.

Ritters engste Mitarbeiterin und Stellvertreterin in der Forschungsstelle war die Krankenschwester Eva Justin (1909-1966), die ohne ein ordentliches Studium durchgeführt und abgeschlossen zu haben 1943 mit einer sogenannten „Feldforschungsarbeit“ unter dem Titel „Lebensschicksale artfremd erzeugter Zigeunerkinder und ihrer Nachkommen“ an der Berliner Universität promoviert wurde. Justins Promotion war nur durch Protektion mehrerer „Prominenter“ möglich: den Leiter des Reichsgesundheitsamtes Hans Reiter, Robert Ritter als „Doktorvater“ (obwohl dazu nicht berechtigt), sowie den bereits emeritierten Anthropologen Eugen Fischer und den Ethnologen Richard Thurnwald als Gutachter, die beide auch die mündliche Prüfung abnahmen. Justins wenige Seiten umfassende Dissertation enthielt lediglich eine vorurteilsbehaftete Schilderung der von ihr in wenigen Wochen mit 39 Kindern durchgeführten Verhaltensstudien, Geschicklichkeitstest und Gruppenspiele. Die Kinder aus Sinti-Familien waren ihren Eltern zwangsweise entzogen und der katholischen „Kinderrettungsanstalt“ St. Josefspflege in Muldingen/Württemberg zur Heimerziehung zugewiesen worden. Justin empfahl für alle die Unfruchtbarmachung entsprechend der rassistischen Kategorisierung als „fremdblütig“. Nach Fertigstellung dieser eklatant unwissenschaftlichen „Untersuchung“ wurden die Kinder am 12. Mai 1944 in das „Zigeunerfamilienlager“ Auschwitz-Birkenau deportiert, das am 2. August 1944 „liquidiert“ wurde. Nur vier von ihnen überlebten.

Nach 1945 fanden Ritter und Justin wieder Anstellung im Öffentlichen Dienst in Frankfurt am Main. Beide mussten sich nicht für ihre Taten verantworten. Ermittlungsverfahren gegen sie wurden „aus Mangel an Beweisen“ eingestellt. Auch andere ehemalige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter setzten ihre Karrieren an Universitäten, in öffentlichen Ämtern und medizinischen Privatpraxen fort, nutzten Unterlagen der Forschungsstelle weiter und trugen zur fortgesetzten

Diskriminierung der Sinti und Roma sowie der Ablehnung ihrer Entschädigungsansprüche bei.

Auf Anerkennung als Opfer des rassistischen NS-Genozids mussten die überlebenden Sinti und Roma somit anders als die jüdischen Opfer sehr lange warten. Erst 1982 geschah das durch Bundeskanzler Helmut Schmidt, und auch erst, nachdem die Sinti und Roma Bürgerrechtsgruppen für ihre Interessenvertretung gegründet und mit Protestaktionen wie einem Hungerstreik 1980 in Dachau auf ihr Schicksal sowie die Verweigerung von Entschädigungen aufmerksam gemacht hatten.

In Berlin wurde 1986 auf dem Parkfriedhof Marzahn erstmals ein Gedenkstein für die Opfer des Zwangslagers Marzahn errichtet. 2007 wurden ein Platz und eine Straße am Ort des ehemaligen Lagers nach dem Auschwitz-Überlebenden und Gründer der Berliner Cinti-Union Otto Rosenberg benannt, der selbst als Kind dort inhaftiert war. 2011 wurde der Open Air-Gedenkort Zwangslager Marzahn eingeweiht, 2012 schließlich nach jahrelangen entwürdigenden Debatten das Zentrale Mahnmal am Reichstagsgebäude.

In den Erinnerungen der überlebenden deutschen Sinti und Roma und ihrer Nachkommen ist die „Rassenhygienische und bevölkerungsbiologische Forschungsstelle“ von zentraler Bedeutung für ihre systematische Verfolgung und rassistische Ausgrenzung. Wissen über die Verfolgungsgeschichte dieser Minderheit ist in der Mehrheitsbevölkerung noch immer gering, alte Vorurteile bestehen weiter. Mit der neuen Stele in Zehlendorf wird der historische Zusammenhang der in Berlin bereits bestehenden Orte der Erinnerung an Verfolgung und Leiden der Sinti und Roma hergestellt. Deshalb ist die neue Stele so wichtig.

Die Vorgeschichte, bis es zu dieser Stele kam, ist allerdings kein Ruhmesblatt für den Bezirk Steglitz-Zehlendorf. Ein bereits Ende 2016 in der BVV Steglitz-Zehlendorf beschlossener Antrag der SPD-Fraktion zur Errichtung dieser Gedenkstele blieb im Kulturamt fast ein Jahr in infolge eines „Büroversehens“, so die

Auskunft, unbearbeitet liegen. Aber auch im weiteren Verfahren von der Auftragserteilung bis zur Enthüllung der Stele am 29. März 2019 bedurfte es immer wieder der Nachfragen von Seiten der Antragstellenden und des Landesverbandes Deutscher Sinti und Roma Berlin-Brandenburg e.V., damit es überhaupt weiterging. So konnte auch erst nach Intervention der Vorsitzenden Petra Rosenberg mit Verweis auf die überregionalen Bedeutung dieser Stele das Bezirksamt veranlasst werden, Ralf Wieland als Hauptredner für die Enthüllung der Stele einzuladen, der sich als Präsident des Berliner Abgeordnetenhauses stets für Respekt gegenüber den Sinti und Roma und die Erinnerung an deren Verfolgung und Ermordung eingesetzt hat. Einladungen zur Enthüllung der Stele hatte das Kulturamt in kleiner Auflage verspätet noch drucken lassen, aber nicht verschickt. Nur durch Mundpropaganda und Information durch die Antragstellenden konnten schließlich doch noch zahlreiche engagierter Bürgerinnen und Bürger zum Enthüllungsakt versammelt werden. Die Bezirksbürgermeisterin erschien gleichwohl nicht. Was bleibt sind also Zweifel, ob hier wirklich nur ein „Büroversehen“ vorlag. Inzwischen wurde die Stele schon durch Sprayer beschädigt. Das Bezirksamt hat daraufhin eine Reinigung in Auftrag gegeben.

*Annegret Ehmann*

*Die Historikerin und Pädagogin Annegret Ehmann ist seit 1993 Mitglied im Aktiven Museum und war eine der Initiatorinnen der Regionalhistorischen Informationsstele zur „Rassenhygienischen und bevölkerungsbiologischen Forschungsstelle“.*